

Grottkauer Zeitung.

Nr. 28.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 7. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der Reichstag

trat am 5. d. wieder zusammen und hat eine voraussichtlich kurze, aber wichtige Sitzungsperiode vor sich. Die Steuervorlagen und die Reichsfinanzreform harren der Verabschiedung. In welcher Weise dieselbe erfolgen wird, läßt sich heute noch nicht sagen und das Prophezeihen hat keinen Zweck. Wer erwartet hatte, daß sich unsere innerpolitische Lage, das Verhältnis der Parteien untereinander und zur Regierung klären, daß sich die aufgeregten Wogen beruhigen würden, der hat sich schwer getäuscht. Regierung und konservative Partei fahren in der „Nordb. Allgem. Ztg.“ und in der „Kreuz-Ztg.“ das schwerste Geschütz gegeneinander auf und das Artikel-Bombardement ist von einer kaum zu überbietenden Heftigkeit.

Lange Zeit hindurch konnte die „Kreuz-Ztg.“ nur als Organ eines Flügels der Konservativen gelten, heute vertritt sie offenbar das Gros der Partei, in der die Hellborn und Rauchhaupt weit zurückgetreten sind, um den Hammerstein und Luz Platz zu machen. Trotzdem ist die Partei nicht so eng in sich geschlossen, als sich die „Kreuz-Ztg.“ den Anschein geben möchte, denn der „Bund der Landwirte“ traut den Konservativen nicht so recht. Als Beweis dafür muß angesehen werden, daß derselbe für die Nachwahl im Kreise Schlochau-Platow dem konservativen Mandatsbewerber einen eigenen Kandidaten gegenübergestellt hat. Von seinem Standpunkt aus hat der Bund recht. Verharrt die konservative Partei in ihrer harten Gegnerschaft gegen die Regierung, so werden sich natürlich alle regierungsfreundlich gestimmten Elemente von ihr trennen. Gibt die konservative Partei aber nach, so sieht der „Bund“ seine Interessen gefährdet. Die konservative Partei hat aber neben dem Bund noch einen zweiten unangenehmen Konkurrenten: den Antisemitismus. Wie die letzten Erskawahlen zeigen, scheint er in den östlichen Provinzen überall mit eigenen Kandidaturen vorgehen zu wollen. Daß er dabei in Pommern und der Mark Brandenburg den Konservativen ganz erheblichen Abbruch thun wird, ist höchst wahrscheinlich. Wie wenig den Konservativen Zugeländnisse an den Antisemitismus nützen, haben die letzten Wahlen bereits gezeigt.

Welch' wüstes Bild absoluter Zufälligkeit und Willkürlichkeit geben unsere Reichstagsmehrheiten. Bei der Heeresvorlage eine Mehrheit aus der Rechten, den Nationalliberalen, Polen, Antisemiten und Rechtsfreimüßigen, bei dem Jesuitenantrag eine Mehrheit aus dem Centrum nebst allen Anzügen; bei den Handelsverträgen eine Majorität aus der gesamten Linken, den Polen, zwei Drittel der Nationalliberalen, der schwachen Hälfte des Centrums, einem Drittel der Reichspartei. Und wenn demnach der Centrumsantrag über die Bücher-Kolportage zur Abstimmung gelangt, so werden wir voraussichtlich eine andersgestaltete Mehrheit erleben, nämlich eine Majorität aus dem Centrum nebst Anhang, der Rechten und den Antisemiten. Also bei vier typischen Fragen, nämlich einer nationalen Frage, einer religiös-politischen, einer wirtschaftlichen und einer gesellschaftlichen, vier gänzlich verschiedene auf das Bußstöße zusammengemerkelte Mehrheiten. Dazu kommt, daß, wenn man die drei wirklich stattgehabten Abstimmungen ins Auge faßt, keine Partei ihre Geschlossenheit gewahrt hat — mit Ausnahme der Polen und der Sozialdemokraten.

Die Polen immer einig! Die Polen, deren eigenes Reich durch die Uneinigkeit der Parteien zum Untergang gebracht wurde, sind im deutschen Reichstage

ein vorbildliches Muster der Einigkeit! Es liegt viel geschichtlicher Humor in dieser Thatsache, allerdings erkennt man auch beim näheren Zusehen den tiefen Ernst! Die Hauptsache in unserem öffentlichen Leben ist heutzutage die soziale und Wirtschaftspolitik; in allen übrigen Fragen, besonders in den rein politischen, kommt es wahrhaftig um ein kleines Mehr oder Weniger nicht an, da wäre eine Verständigung doch umschwer herbeizuführen, wenn sich nicht einzelne Kampfhähne in ihre Prinzipien verbeissen würden. Wenn aber das Parteileben ein solches Bild von Zerissenheit bietet, wie in Deutschland, dann haben alle, die es wohl mit ihrem Volke meinen, die heilige Pflicht, auf Ueberbrückung, nicht auf Vertiefung der politischen Gegensätze hinzuwirken, damit alle Volkskräfte gespart werden können für die großen wirtschaftlichen Reformen, deren nebelhafte Umrisse seit langem die Phantasie der Bevölkerung beschäftigen und die sich bisher schon zu vereinzelten Vorlagen der Regierung und Initiativanträgen der Parteien verdichtet haben.

Rundschau.

Berlin, den 5. April 1894.

— Der Kaiser wird nach nunmehriger Festsetzung am 13. April vormittags in Wien eintreffen und, wenn Kaiser Franz Joseph bereits nach Schloß Schönbrunn übergesiedelt ist, ebendort Wohnung nehmen. Am 14. April vormittags erfolgt die Abreise nach Karlsruhe.

— Die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen wird von Abbazia direkt nach dem Neuen Palais überfiebereln. Von einem kurzen Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel ist vorläufig Abstand genommen.

— Anlässlich des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages hat der Kaiser von Rußland dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi die Brillanten zum St. Andreas-Orden, dem Staatssekretär Frhrn. von Marschall den St. Alexander Newsky-Orden und dem preuß. Gesandten in Hamburg Frhrn. v. Thielmann den Weissen Adler-Orden verliehen.

— Ueber die Heranziehung des Reichsfiskus zu den Kommunal-Abgaben ist man, wie offiziös geschrieben wird, jetzt endlich im Reichsschatzamt mit der Auffstellung eines Gesetzentwurfs beschäftigt. Nach Beendigung der Beratung zwischen den beteiligten Ressorts sollen Verhandlungen mit den Verbündeten Regierungen stattfinden um zu einer für alle Bundesregierungen annehmbaren Art der Besteuerung zu gelangen.

— Dem Reichskanzler ist der vom preuß. Staatsministerium in den leitenden Grundbüchern (System der Personalkonzeption mit 25-jähriger Uebergangszeit) gebilligte Entwurf eines Reichs-Apotheken-Gesetzes vorgelegt. Man ist bemüht, die in einigen Punkten dabei hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten durch Schriftwechsel mit den Abteilungen der preussischen Ressorts auszugleichen. Da es sich dabei nicht um Punkte von besonderer Bedeutung handelt, dürfte diese Absicht sich umschwer verwirklichen lassen. Alsdann soll der Gesetzentwurf zunächst den Landesregierungen zur Aeußerung zugehen. Man darf annehmen, daß die Landesregierungen zur Prüfung der Vorlage Sachverständige hören werden, sodaß auch die beteiligten Kreise in der Lage sein werden, ihre Auffassung zur Geltung zu bringen.

— Ueber die Herbstmanöver der Flotte verlautet bis jetzt, daß an ihnen nicht weniger als fünf Geschwaderdivisionen teilnehmen werden, denen noch zwei Torpedobootsflottillen beigegeben sind. Die Zahl der beteiligten Schiffe wird somit die der Vorjahre um ein bedeutendes übertreffen. Die einzelnen Hauptverbände werden bestehen: 1) aus den beiden Panzerdivisionen des ständigen Manövergeschwaders; 2) aus der vom 1. August ab zu formierenden Panzerfahrzeugflottille; 3) aus dem Schulgeschwader, und 4) aus einem sogenannten gemischten Geschwader. Sämtliche Geschwaderverbände werden von Flaggen-Offizieren — Admiralen — befehligt werden.

— Das an der Berliner Börse verbreitet gewesene Gerücht, der deutschen Reichsbank sei die Erlaubnis erteilt, die russischen Papiere wieder wie früher zu belegen, wird in einem Telegramm des W. Z. B. mit dem Hinzufügen widerriren, daß dieses Gerücht nirgends Bestätigung gefunden habe.

— In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit dem weiteren Verlauf der Steuerfragen im Reichstag. Ein Tag für den Wiederbeginn der Beratungen der Steuerkommission ist noch nicht angefezt, und es ist neuerdings auch wieder zweifelhaft geworden, ob zuerst die Tabak- oder die Weinsteuer-Vorlage zur Verhandlung kommt. Ueber den weiteren Gang und die Dauer der Beratung läßt sich noch keine einigermaßen gesicherte Vermutung aufstellen. Das Centrum und die Parteien der Linken scheinen auf eine beschleunigte definitive Entscheidung (im Sinne der Ablehnung) zu drängen. Andererseits verlautet von abgeänderten Vorschlägen der Regierung und es wäre vielleicht nicht ausgeschlossen, daß nur eine Vertagung, kein Schluß der Session, bis zum Herbst stattfindet.

— Die Thronrede des Herzogs von Koburg und Gotha zur Eröffnung des gemeinschaftlichen Landtags der Herzogtümer Sachsen-Koburg und Gotha bezeichnet als dringend notwendig die engere Verbindung der beiden Landesteile, die Ausdehnung des Kreises der gemeinsamen Angelegenheiten und die Vereinfachung der Verwaltung. Ferner wird eine Vorlage betr. die einheitliche Regelung des Gebührenwesens bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit und in der inneren Verwaltung angekündigt.

— An der ostafrikanischen Küste sollen wieder Unruhen entstanden sein. Unmittelbar nach dem Aufbruch des Gouverneurs v. Schele und des Hauptmanns Ramsay zur Unterwerfung der Wabehe habe, so meldet die „Köln. Ztg.“, der aus dem Araberkaufstand berühmte und berüchtigte Bana Heri die unrühigen Elemente um sich gesammelt und bereits verschiedentlich Karawanen auf den Hauptstraßen überfallen. Es sei infolgedessen eine gewisse Panik entstanden und die letzten verfügbaren Kräfte, etwa zwei Kompanien Polizeimannschaft, an der Küste zusammengezogen und gegen Bana Heri aufgebrochen. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

— [Land tag.] Das Abgeordnetenhaus nahm nach den Osterferien den Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der in der Rheinprovinz bestehenden Vorschriften über die standesamtlich zulässigen Vornamen, in erster und zweiter Lesung an. Bei der Beratung des Antrages Geßels (nat.-lib.) betr. die dauernde Belegung von Mündelgeltern bei den kommunalen Sparkassen, erklärte der Justizminister sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden, während Finanzminister Miquel mit Rücksicht auf die bei gewissen Sparkassen bestehenden Verhältnisse eine allgemeine Regelung der Frage im Sinne des Antragstellers für bedenklich erachtete. Um diese Bedenken Rechnung zu tragen, wurde

der Antrag Edeles der Regierung nur zur Erwägung überweisen. Es wurden dann noch Petitionen erledigt. Darauf beriet das Abgeordnetenhaus die Vorlage betr. den Elb-Trade-Kanal in zweiter Lesung. Die Abg. von Kröcher, von Buch und Graf Rumburg-Sirum (Lons.) erklärten, der größere Teil ihrer Partei werde aus Sparmaßregeln Rücksicht gegen den Entwurf stimmen, während namens des kleineren Teils der Kontraktion Abg. Varelis für den Bau des Kanals eintrat. Finanzminister Miquel unterließ zwar die finanziellen Bedenken der ersten Redner, betonte jedoch die Wichtigkeit der Annahme der Vorlage. Abg. Richter (fr. Wp.) wies darauf hin, daß die Finanzlage zur Zeit weniger ungünstig aussehe als zur Zeit der ersten Beratung der Vorlage und daß diese letztere eine Konsequenz des Nord-Ostsee-Kanals sei — Schließlich wurde die Vorlage angenommen. Es folgten noch einige Wahlprüfungen.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest ist ein Streit der Journalisten gegen das Parlament ausgebrochen. Die Presse fühlt sich beleidigt durch eine Verfügung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Baron Wassfy, durch die den Parlaments-Bericht-erklärern der Aufenthalt in den Wandelgängen, den Leserräumen und dem Büffet des Abgeordnetenhauses untersagt wird und sie angewiesen werden, die für sie bestimmte Tribüne durch einen Kellergang und eine befährliche Wendeltreppe aufzuzuklimmen. Infolgedessen gaben die Herausgeber der Budapest-er Zeitungen und die dortigen Korrespondenten auswärtiger Blätter einstimmig beschlossen, die Berichterstattung über das Parlament einzustellen, bis jene Verfügung zurückgenommen ist.

Frankreich. In Paris hat im Restaurant Foyot, gegenüber dem Senatspalast, am 4. April, abends 9^{1/2} Uhr eine Bomben-Explosion mit ungeheurer Detonation stattgefunden. Die Fenster Scheiben und das Material wurden zertrümmert, zahlreiche Personen verwundet, darunter zwei Gatte schwer. Es herrscht ungeheure Aufregung. Die Menge glaubte, das Palais Luxemburg sei in die Luft gesprengt worden. Zwei Personen wurden verhaftet. Einer der bei der Explosion Verletzten ist der sozialistische Schriftsteller Tailade, der mehrfach die Anarchie verherrlichte. Die Sprengmaschine bestand aus einer mit Dynamit und großen Nägeln gefüllten Konfervenbüchse. Der im Innern des Restaurants angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Alle Fenster wurden zertrümmert, Tische zerbrochen, die Decke gebrochen, auch die andere Seite der Straße wurde beschädigt. Der Urheber des Attentats soll ein dreißigjähriger Mann in Arbeiterkleidung sein, der nach Angabe eines fünfzehnjährigen Menschen die Bombe im Blumenbehälter am Fenster des Restaurants niedergelegt hatte und darauf floh. Wie verlautet, wurde ein Individuum verhaftet, welches dem Signalement des angeblichen Attentäters entspricht.

England. Der Matabele-Krieg kann nunmehr in der That als völlig beendet gelten. Von Zululand kommt die Nachricht, daß sich die letzten Matabele-Indians nebst dem Häuptling Gambo dem Dr. Jameson ergeben haben.

Italien. Die Deputiertenkammer trat wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Präsident widmete Rossini einen Nachruf und erhielt die Ermächtigung, dessen Hinterbliebenen das Beileid der Kammer auszusprechen. Ministerpräsident Crispi legte einen Gesetzentwurf betreffend mehrfache Veränderungen der Gesetze über die politischen und kommunalen Wahlen sowie einen Gesetzentwurf über Sprengstoffe vor.

Amerika. Vermutet, der Präsident von Peru, ist, wie nunmehr bestätigt wird, in der That am Vorabend seiner Wiederwahl plötzlich gestorben oder gestorben worden. Denn es hat ihm an Konkurrenten um den Präsidentschaftsposten nicht gefehlt und man ist in Peru in der Wahl der Mittel nicht allzu gewissenhaft, wenn es sich um die Eringung der obersten Macht im Staate handelt.

Der Gouverneur von Süd-Carolina hat die Bezirke von Darlington und Florence als im Aufbruch befindlich erklärt, weil dieselben sich gegen das Gesetz betreffend die Durchsuchung der Privathäuser nach Spirituosen mit Waffengewalt auflehnen. Das Sumpfland bei Darlington, wohin sich eine Anzahl von Polizeibeamten gesperrt hat, ist von den Aufständern umzingelt. Ein großer Teil der Militär verzweigt dem Gouverneur den Gehorsam. Der Gouverneur ist mit den übrigen Militärtruppen in die aufständischen Bezirke abmarschiert.

Soziales und Provinzielles.

Grottau, den 6. April 1894.

□ Donnerstag Abend fand in Pathe's Restauration eine gut besuchte Versammlung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lehrer Jacobi, statt. Der Benannte hielt zunächst eine längere Ansprache an die Versammlung, in welcher derselbe die Kreisriegerdenkmalsache beleuchtete, und den in diesem nationalen Werke hervortretenden Idealismus und Patriotismus in ein gebührendes Licht setzte. Der Redner sprach in warmer, von patriotischer Empfindung getragener Weise und sagte das Resümee seiner Ausführungen zum Schlusse in dem Antrag zusammen, daß auch der evangelische Männer- und Jünglingsverein von dem Denkmals-Komitee erlassenen Aufruf nicht ungehört verhallen lassen, sondern einen der besten Beiträge derselben entsprechenden Beitrag leisten möchte. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurden 50 Mark bewilligt, welche der besagten Kreisriegerdenkmalsache zuzufügen seien; ein Herr gab persönlich noch 2 Mark dazu, so daß also insgesamt 52 Mark werden abgeliefert werden. Nummer zeigte Herr Geyer eine Reihe vortrefflicher Lichtbilder über die Entstehung der Erde, über die verschiedenen Menschenrassen und einer größeren Anzahl hervorragender Männer wie Schiller, Goethe, Dürer, Raphael, Walter-Scott, Shakespeare etc., zu welchen Herr Pathe den erläuternden Text vortrug. Das Gebotene war recht interessant und hat allen Erscheinenden recht gut gefallen. — Wie wir hören, hat auch die hiesige Schneideinnung 60 Mark und die Schuhmachereinnung 60 Mark zum Kreisriegerdenkmalsfond bewilligt, und dadurch ein nachahmenswertes Beispiel für alle übrigen Korporationen und Vereine gegeben.

† Am 30. April er. wird der Insipient des Feld-Artillerie-Regiments, Herr Major Böhmer, hier anwesend sein, welcher das Material der hiesigen 2. Abteilung Feld-Artillerie-Regiments von Clauswitz besichtigen wird. Von hier aus begibt sich derselbe nach dem Artillerie-Schießplatz bei Falkenberg, wo er am 1. Mai er. die Besichtigung des Materials der 4. Abteilung abhält. Vom 2. bis 5. Mai wird das Material der 1. Abteilung in Reife, am 9. Mai das der 3. Abteilung desselben Regiments in Neustadt inspiziert.

— Für das Abschleppen und Fangen von Wandervögel, Fühnerhabichten und Sperberweibchen hat der Verband deutscher Briefstaben-Liebhaber-Vereine eine Prämie im Gesamtbetrag von 1200 Mk. ausgesetzt, die nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge Anfang Dezember d. J. zur Verteilung gelangt. Um Anspruch an dieses Prämien-Geld erheben zu können, müssen die beiden Fänge eines Raubvogels, nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November d. J. an den Verband-Geschäftsführer J. Hoerter zu Hannover franko gelangt werden. Zur Vermeidung unnötiger Portoauslagen empfiehlt es sich, die Fänge nur vorgenannter Raubvogel zu sammeln und zusammen einzuliefern.

Neurode. 4. April. Die bei Kindern herrschende Unflinte, die Treppengeländer herunterzurutschen, hat hier kürzlich einem achtjährigen Knaben das Leben gekostet; er verlor das Gleichgewicht und stürzte vom dritten Stockwerk bis in den untersten Flur, wo er sofort sein junges Leben aushauchte.

Oblau. 3. April. (Wagenbrand.) Am 27. v. Mts. frühzeitig fuhr, wie gewöhnlich, der Milchwagen aus Wätzdorf nach Breslau. Der Kofelenter war eingeschlafen und die auf dem Wagen brennende Laterne in der Gegend von Grebelwitz umgefallen. Der Wagen, welcher mit Stroh ausgepölkert war, fing nun, wie das hiesige „Stadtbl.“ berichtet, Feuer, und als der Kutscher erwachte, hatte das Feuer bereits erheblichen Schaden angerichtet. Da Wasser nicht in der Nähe zu erlangen war, wurde der Brand mit Milch gelöscht.

Oblau. 4. April. (Zusammenlegung des 5. Kavallerie-Regiments von Schill.) Nachdem die Militärverwaltung den Vertrag wegen Erbauung von Unterkunftsräumen für die beiden zurzeit noch in Streben garnisonierenden Schwadronen des Fußarenregiments von Schill unterschrieben hat, wurde, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, gestern von den Stabsverordneten der Ankauf eines nahezu 15 Morgen großen Bauplatzes für den Kreis von 38500 Mk. endgültig genehmigt. Für die Leitung der Bauten ist eine „Garnison-Bau-Deputation“, bestehend aus drei Magistratsmitgliedern und vier Stadtverordneten gebildet worden. Es ist gestern bereits mit der Herstellung der Brunnen und Mauerung der Stallgruben begonnen worden. Errichtet werden von der Stadt eine Kaserne für zwei Schwadronen, Ställe für die zugehörigen Pferde, Schmiede, Heergeräteschuppen, Kammerräume und sonstige Nebengebäude. Die Gesamtkosten sind auf 330000 Mark veranschlagt. Eine neue (dritte) Reitbahn wird auf fiskalische Kosten erbaut werden. Wegen Erbauung eines Kasinos für das Offizierskorps schweben die Verhandlungen mit einem Privatunternehmer. Dafür ist ein Platz neben dem neuen Kasernen-gehöft in Aussicht genommen. Eine neue Hauptwache wird voraussichtlich im nächsten Jahre neben Kaserne 1 an der Dersstraße vom Fiskus erbaut werden. Der Vertrag zwischen der Heeresverwaltung und der Stadt über die Belegung der neu zu errichtenden Bauten ist 23 Jahre un- kündbar; sodann tritt eine zweijährige Kündigungsfrist ein. Die Ueberfiedelung der beiden Streblener Schwadronen ist für Mitte 1895 in Aussicht genommen.

Dels. 4. April. (Opfer einer unsinnigen Wette.) Vor einigen Tagen saßen in einem Wirtshaus in Dels, Kreis Dels, mehrere junge Leute zusammen. Einige von ihnen stellten eine Wette auf, wer am schnellsten Schnaps trinken könne. Die Wettenden ließen sich je ein

halbes Liter Schnaps bringen und tranken diesen auf einen Zug aus. Am anderen Morgen fand man einen der Leichtsinrigen tot vor, ein zweiter ist gefährlich erkrankt und auch der dritte wurde erkrankt aufgefunden.

Namslau. 4. April. (8600 Mark verloren.) Rentmeister Hesse aus Kaulwitz hat heut vormittag in hiesiger Stadt auf dem Wege vom Ringe bis zu dem auf der Wilhelmstraße belegenen Königlichen Prokuratoramt eine neue hellgelbe, kalbderne Brieftasche mit 8600 Mark, worunter sich vier Eintausendmarkscheine befinden, verloren.

Glogau. 4. April. In der heutigen Sitzung des Königlichen Schlichtergerichts waren zwei der ausgelassenen Geschworenen nicht erschienen. Da keine Entschuldigungsgründe vorlagen, wurden die Herren auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu einer Ordnungstrafe von je 150 Mk. verurteilt.

Görlitz. 4. April. Eine bedeutende Summe, nämlich 35000 Mk. ist, nach der „N. Z.“, unserem Magistrat von einem Frankfurter Kellame-Unternehmer geboten worden, wenn letzterem gestattet wird, gewisse Fronten öffentlicher Bauwerke und Straßenlinien, zunächst auf die Zeit von 5 Jahren, mit Inschriften zu versehen, auch an näher zu vereinbarenden freien Plätzen geschmackvolle Bogen- und Firmenschilder anzubringen. Der unternehmende Herr, welcher vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt ist, wo die Kellame-Industrie bekanntlich in hoher Blüte steht, hat zu seinem Zwecke bisher die Städte Frankfurt a. M., Breslau, Pommern, Görlitz, Dresden und Erfurt ins Auge gefaßt; eine völlig ablehnende Antwort haben die Magistrate von Berlin und Cottbus erteilt. Der Bürgermeister in letzterer Stadt hat auf die Eingabe des Unternehmers geantwortet, daß zwar die gebotene Summe von 20000 Mark für den Stadtsäckel sehr annehmbar sein würde, aber im Interesse eines ruhigen Geschäfts und Niederhaltens der schrankenlosen Konkurrenz sei das Bemalen von größeren Flächen zu vermeiden. Die übrigen Stadtverwaltungen sind jedoch unter gewissen Bedingungen bereit, auf die Offerte einzugehen.

Natibor. 4. April. (Ueber ein originelles Witt- gesuch) berichtet die hiesige „Anz.“: Die Braut eines hiesigen Musiketers hat sich im vorigen Monat an den Kaiser gewandt. Es schmerzte sie tief, daß ihr Auserwählter keine Knöpfe am Kragen trägt, und so setzte sie sich denn am 14. März hin und trug in einem hübschen Schreiben dem Kaiser die Bitte vor, er möge den Musiketer K. von der 12. Kompagnie des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 zum Gefreiten ernennen. Und da sie die Aussicht hatte, an den Osterferien ihren Auserwählten auszuführen, so hat sie zugleich, der Kaiser möge doch die Angelegenheit so beschleunigen, daß der biedere Musiketer bereits an den Osterferien die Knöpfe besitze. Das Schreiben ging von Berlin an das General-Kommando nach Breslau und gelangte dann an das Bataillons-Kommando hier selbst „zur Bescheidung der Braut“. Der Bescheid, welcher der Wittkellerin vom Bataillon zuging, wird je vermutlich sehr überrascht haben. Das Bataillon ließ ihr nämlich eine Abschrift der Strafen ihres Musiketers zugehen. So hat denn die gute Mädchenseele leider nicht die geringste Hoffnung, daß ihr Musiketer jemals die „Knöpfe“ erhält.

Natibor. 4. April. Der Fleischermeister Wittel in L. bei Natibor und sein Freund Weyer hatten die Absicht, eine Kuh und eine Kiste mit Lebensmitteln aus Aufstand über die deutsche Grenze zu passen. Die Abenddämmerung war schon weit vorgeschritten, als sie an die Grenze kamen und plötzlich von einem Zollbeamten angehalten wurden. Schnell entschlossen rief Wittel mit der größten Zuversicht: „Außer der Kuh nichts Zollpflichtiges!“ „Oho, was ist in dieser Kiste?“ fragte der alte Zollbeamte. „Waffen Sie mir um Himmelswillen die Kiste in Frieden, sonst passiert ein Unglück!“ erklärte der Wittel; „in der Kiste befindet sich ein lebendiger Pavian, für den zoologischen Garten in Breslau bestimmt — ein überaus gefährliches Vieh, das schon einmal entflohen ist und dabei Menschen und Tiere in die größte Gefahr gebracht hat.“ Der Zollbeamte lachte ungläubig: „So plump hat mich noch keiner anzulügen versucht; den Pavian werden wir uns einmal näher ansehen!“ Wittel rückte die Kiste zurecht und der Grenzer blickte ungläubig in die Spalte. Wöglich aber nahmen seine Züge den Ausdruck des Erlaunens an. „Es bewegt sich etwas“, sagte er. — „Geben Sie nur näher — aber vorsichtig“, rief Wittel. — „Wahrhaftig, ich sehe den Kopf“, sagte der andere, sich vorbeugend, „und jetzt sogar die Pfote.“ Der alte Grenzbeamte warf noch einen scharfen Blick in die Spalte der Kiste; unlegbar bewegte sich darin irgend ein Wesen, wenn sich das Vieh auch bis jetzt gefächelt verhielt. Es mußte mit dem Pavian also keine Nichtigkeit haben. „Fahrt zu!“ rief der Grenzer, nachdem der Zoll für die Kuh gezahlt war, „und laßt mich mit Eurem Pavian ungeschoren.“ — Im Nu war die Grenze passiert, und Weyer, der während der Zollkontrolle unbeweglich auf dem Wagen gesessen hatte, drehte sich um und fragte mit halb verzerrtem Grinsen: „Wie in aller Welt hast Du es fertig gemacht, dem Alten in unserer Provinzialstadt einen lebendigen Pavian zu zeigen?“ — „Ganz einfach“, sagte Wittel, „ich habe gestern abend, um womöglich in Aufstand damit ein Geschäft zu machen, in die Kiste einen Spiegel gelegt, in dem der Alte im Halbtonkel sich selbst gesehen hat.“ — Zu Hause angelangt, vergaßen sie ihren Kerger dar.ber, daß sie den hohen Zoll für die Kuh hatten entrichten müssen und waren so unvorsichtig, ihr Abenteuer den Freunden und Nachbarn zu erzählen, so daß auch die Staatsanwaltschaft davon Kenntnis erhielt. Die Kuh wurde eingeschachtet, aber der Viehrevisor erst lange nachher davon in Kenntnis gesetzt, während nach einer von der königl. Regierung zur Bekämpfung von Viehseuchen im Jahre 1883 erlassenen Verordnung die Anmeldung der Schlachtung einer Kuh

zur Eintragung in das Viehbuch binnen 6 Stunden zu erfolgen hat. Infolgedessen verurtheilt das Landgericht zu Rathbor am 18. Januar d. S. den Fleischermeister Wittel wegen Kontrebande und Vergehens gegen § 328 des St.-G.-B. zu zwei Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe. Nur gegen seine Verurteilung aus § 328 protestierte der Angeklagte in seiner in diesen Tagen zur Kenntnis des Reichsgerichts gelangten Revision, in der er in Urrede stellt, weshalb jene Negierungsverordnung übertreten zu haben. Allein das Reichsgericht erachtete die Feststellung der vorläufigen Zuwiderhandlung für irtümlich und bedenkenswerth und verworf daher die Revision.

Kattowitz, 4. April. (Zugendliche Schmuggler.) Beim Passiren des Pollamts Kattowitz am 30. v. M. fielen den dienstthuenden Beamten zwei junge, mit dem sogenannten polnischen Zuge angekommene Mädchen durch ihre körperliche Fülle auf. Bei der vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß selbige 1540 russische Bigaretten, teilweise in den Strümpfen verborgen, teilweise unter die Achseln gebunden, bei sich trugen. Die Bigaretten sollten angeblich für einen Kattowitzer Kaufmann bestimmt sein.

Vermischtes.

Athen, 1. April. (Athen in vollständiger Dunkelheit.) Die griechische Hauptstadt befand sich gestern abend zwei Stunden lang in vollständiger Dunkelheit, weil die französische Gesellschaft, die Athen mit Gas versorgt, ihren Dienst einstellte. Die Gesellschaft hatte wiederholt bei der Stadt Behlung der Mischlinge (ungefähr 500000 Frank) verlangt, allein das Geld war nicht aufzutreiben, und als die Stadtverwaltung in der vorigen Woche noch dazu eine Gegenforderung von 600000 Frank aufstellte, erließ die Gasgesellschaft ein Ultimatum, das gestern ausgeführt wurde. Es herrschte einige Besorgnis, da es sehr dunkel war, doch sind keine Unordnungen vorgekommen, und durch Vermittelung des Ministers des Innern kam um 1/8 Uhr eine Verfländigung zu stande, worauf die Lampen wieder angezündet wurden.

— (Bring Friedrich Karl und der Kadett.) Ein Schüler des Wass, der erst kürzlich in's Kadettenhaus eingetreten war, that sich glücklich in einer Restauration. Als er dieselbe verließ, gewahrte er zum großen Verdruß seinen Oberst, dessen Erscheinung ihn schnell daran erinnerte, daß er durch den Besuch der Restauration einen Arrest von 24 Stunden verwirkt habe. Doch kurz entschlossen tritt er auf einen daherkommenden Herrn in Zivil zu, legt seinen Arm in dessen Arm und bittet um die Erlaubnis, solange mit

ihm gehen zu dürfen, bis sie an dem daherscheidenden Oberst vorüber seien. Bereitwillig wird dies zugestanden. Nachdem sie nun an dem sehr denotkräftigen Herrn Oberst vorbei sind erzählt der Kadett seinem Begleiter, daß in seiner Anstalt ein Tisch gestiftet werde, den er von Hause aus nicht gewöhnt sei, und er hatte sich darum in die Restauration begeben, um sich einmal ordentlich satt zu essen. Da ihm nun leider sein Oberst begegnet sei und er einen 24 stündigen Arrest habe erwarten müssen, sei er so dreist gewesen, sich diese Begleitung zu erbitten, für deren Gewährung er nun bestens danke. Anderen Tages beim Antreten wird unser Kadett vom Obersten vorgerufen: „Wer war der Herr, mit dem Sie gestern gingen?“ Antwort: „Mein Onkel!“ „So?“ läßt sich der Oberst weiter vernehmen, „seit wann ist denn Sie königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl Ihr Onkel?“ Da natürlich hierauf die Antwort ausblieb, fährt er fort: „Se. königl. Hoheit haben befohlen, daß Sie von den 24 Stunden Arrest, welche Sie durch Uebertretung des Reglements verwirkt haben, nicht zu befreien sind. In Anbetracht Ihrer Entschlossenheit jedoch, welche Sie in Ihrer gestrigen Lage gezeigt haben, bin ich beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß Se. königl. Hoheit Ihre Befreiung solange bestreiten wird, als Sie Kadett sind, indem er erwartet, daß Sie später als Offizier vor dem Feinde gleich entschlossen handeln werden.“

— (101 Kanonenschüsse.) Die Sitte der 101 Satulschiffe findet die verschiedensten Erklärungen, von denen mir die glaubwürdigsten hier bekannt geben: Als Kaiser Maximilian in Augsburg einzog, beschloß man, ihn mit großen Ehren zu empfangen und wie gewöhnlich 100 Schüsse abzufeuern. Nachdem nun bereits der 100. Schuß abgegeben war, behaupteten einige, man habe schlecht geschätzt, es seien erst 99 Schüsse abgegeben worden; zur größeren Sicherheit feuerte man daher noch einen Schuß ab. Zuletzt aber stellte sich heraus, daß das erste Mal doch richtig gezählt worden war und daß man nun auf diese Weise nicht 100, sondern 101 Schüsse abgegeben hatte. Bald darauf abmte eine andere deutsche Stadt Augsburg nach, da man bei den Empfangsfeierlichkeiten hinter der letzteren auch nicht im geringsten zurückbleiben wollte, und so hat sich diese auf so originelle Weise entstandene Sitte in der Folge bis auf unsere Tage erhalten.

— (Aus der guten alten Zeit.) Im Jahre 1511 ist zu Erfurt, wie eine alte Chronik berichtet, der Viertelmeister Heinrich Koller, weil er der Stadt gebhörige Gelder veruntreut hatte, erst gefangen und dann in ein Faß geworfen worden, in welches man eine Menge Krebse gethan hatte. Später hat dann der Magistrat diese Krebse ausbieten lassen, da sie von dem Menschenfleisch gar feist und

wohlschmeckend geworden.“ — Die Chronik schließt mit den Worten: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haaren aufgefressen.“

— (Triumpf.) In einer kleinen Stadt hat sich eine Bude mit allerlei Sebenswürdigkeiten etabliert. In großen Buchstaben prangt die Anzeige: „Am 12 Uhr Fütterung der Menschenfresser.“ Wie erstaunen aber die Besucher, als sie die „Menschenfresser“ ganz solide Kartoffeln verzehren sehen! — Auf die Frage eines erstaunten Besuchers erwidert der „Direktor“: „Über meine Herrschaften, das ist ja der Triumpf meiner Dressur, die Krebse zu — Vegetarianern gemacht zu haben!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Das weiße Kreuz in rotem Felde war das Zeichen, unter welchem sich die ächten Apotheker Nisch, Brandt's Schweizerpillen die ganze Welt eroberten, um überall infolge ihrer prunpven, von allen Wächsern und Schmerzen freien Wirkung bei Erzielung täglider Leibbesöffnung alle bisher gebräuchlichen Mittel aus dem Felde zu schlagen. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1 1/2 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Myrrhe je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

— Freiburg im Breisgau. Unter den öffentlichen Bauwerken unserer Stadt zeichnet sich vor allem das Münster aus, die jetzige erzbischöfliche Kathedrale, das einzige im Mittelalter selbst ganz vollendete Meisterstück der gotischen Baukunst mit seinem 121 Meter hohen Turme von herrlicher durchbrochener Arbeit und dem reich mit Skulpturen geschmückten Hauptportal. Das Münster wurde 1122—1252 aus rotem Sandstein erbaut, erhielt seit 1354 ein neues Chor und besitzt schöne Glasmalereien aus älterer und neuerer Zeit. Im dreißigjährigen 1867 restaurierten Innern befinden sich geschätzte Altäre, Grabmäler und einige wertvolle Bilder. Diesen Prachtbau zu erhalten und freizulegen, ist Aufgabe eines Comites, welches durch Allerhöchste Entschliesung die Genehmigung erhalten hat, durch Veranstaltung von Lotterien die nötigen Baugelder aufzubringen. Der Generalvertrieb dieser Lotterie ist dem bekannten Banhaufe Carl Heintze Berlin W. Unter den Linden 3, übertragen, an welches alle die Lotterie betreffenden Correspondenzen zu richten sind. Lose à 3 Mk. sind durch genanntes Banhaus und die in allen Städten errichteten Verkaufsstellen zu beziehen.

Bekanntmachung.

In der Handelsmann Peter Ertelschen Konkursache von Würzdorf ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlußfassung der Gläubiger über nicht verwertbare Vermögensgegenstände Termin am 27 April 1894, Vormittags 11 Uhr anberaumt worden.

Das Schlussverzeichnis und die Schlussrechnung nebst Beilagen sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. Grottkau, den 4. April 1894. Königlichliches Amtsgericht.

Soweit Vorrath reicht: **Rohlenkasten** pro Stück 1 Mark. **Emaill-Cimer** pro Stück 1,30 Mark. empfiehlt **Em. Schoebe.**

Meine, in Tiefensee gelegene **Fleischerei** bin ich willens zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Carl Scholz, Fleischermeister** Michelan, Kr. Briesg.

Krieger-Verein. **General-Versammlung** Sonntag den 8. April cr., Nachmittag 4 Uhr im Vereinslokale **Der Vorstand.**

Kath. Meister-Verein. Sonntag den 8. April cr.: **Sitzung.** Beginn 7 1/2 Uhr.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Im Erscheinen ist gegenwärtig begriffen

Ben Hur.

Mit Genehmigung des Verfassers frei nach dem Englischen bearbeitet von **H. Hammer.**

Erscheint in 20 Hefungen à 50 Pf. — Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben.

Dieses gefüllte Buch hat sich binnen weniger Jahre in unseren illustrierten Ausgaben die Beliebtheit aller Konfessionen, aller Bildungsgrade gewonnen durch die reinen feinsinnigen, würdigen, schmerzhaften und doch wieder so einfach höchsten Behandlung des Stoffes, die fortwährende Schilderung aus der Zeit Christi, den durchaus reinen Gehalt der Gesänge durchdringt. Durch den reichen Bilderreichtum, den Ant. G. Paworowski mit seinem Verständnis für das treffliche Buch geschaffen, bereitet dessen Lektüre erhöhten Genuß und es wird sich nun erst recht als

ein illustriertes Haus- und Familienbuch edelster u. würdiger Art

schänken, das unbedenklich jedem Familienangehörigen in die Hände gegeben werden kann, das jedem Teil werden muß, ohne Unterschied der Religion, des Alters und Geschlechts, um seines sittlichen Gehaltes, seiner prägnanten Erzählungsform willen.

Illustrierte Ausgabe.

Eine Erzählung aus der Zeit Christi von **Lew. Wallace.**

Illustrirt von **Ant. G. Paworowski.**

Lieferung 1 ist vorrätlich bei Ernst Neugebauer, Grottkau.

Stollwerck's Herz Cacao

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoperlen - 75 Pfennig.

Die Wohnung, welche Herr Klose inne hat, 2. Stock Kingsite, ist per 1. Juli zu vermieten. **Carl Vogt.**

Crepp-Papier in allen Farben vorrätlich in **E. Neugebauer's Buchhandlung.**

Spart enorm — durch die Form.

3 Stücken

Liegnitzer Dreieckseife.

3 Stücken

Überall in Colon., Droge- u. Seifenhandlungen. 19

Kleine illustrierte **Heiligenlegende** auf jeden Tag des Jahres von **P. Philibert Seeböck.** — Preis gebunden 2 Mark. — Vorrätlich in **Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

In meinem Hause ist **eine Wohnung** von 2 Stuben zu vermieten und bald zu beziehen, eine von 3 Stuben ist vom 1. Juli ab bezugsbar. **Vug.**

Zwei Stuben mit Küche sind bald zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen, desgleichen **eine Stube mit Alkove** zum 1. Mai zu beziehen bei **R. Palzer.**

Eine Wohnung bald zu vermieten und zu beziehen. **E. Jülke.**

Berichtigung.

In dem in Nr. 27 d. Btg. stehenden Inserat des Königl. Lotterie-Einnehmers Herrn C. Haase hier, soll es heißen: die **Erneuerung der Loose zur 4. Klasse muß bis Montag den 9. April, Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen und nicht „bis zum 19. April.“**

Greifswalder Bratheringe, Ränderheringe, täglich frisch, Office-Delicateßheringe, Malbricken, Sardellen, russ. Sardinien, Kollheringe, Fettbäcklinge, Sprotten, geräuch. Aal, Lachs, französ. Delfardinen, Salz- u. marinirte Heringe, Für 10 Pfa. 5 bis 6 Stück Salzheringe empfiehlt billigt Wiederverkäufer lohnenden Rabatt. Carl Laqua.

Echtes Culmbacher (Conrad Kissling) Münchener, Böhmisch, Pilsener- u. echt englisch Porter-Bier. Bestes Lagerbier außer dem Hause die Flasche 10 Pfg. empfiehlt Baumann's Conditorei.

100 Ctr. Zucker- und Futter-Rüben-Saamen unter Garantie höchster Keimfähigkeit hat noch günstig abzugeben Robert Eber, Brieg.

Arbeiter, männliche Mt. 1.80, weibliche Mt. 1.40 Tagelohn, können sofort eintreten in der Niesschacht Hartha bei Camenz Schlei.

Ersatz für Döring-Seife.

T. Louis Guthmann, DRESDEN
Höchster Fettgehalt: **COSMOS** die allerbeste der Welt!
SEIFE 25 Pfg.
Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien

Verkaufsstellen durch Pakete kenntlich.

Hier zu haben bei **Carl Gross, Seifenfabr.**

XIV. Gr. Pferde-Verloosung.
Ziehung am 9. Mai d. J. in Inowrazlaw.
Hauptgewinne:
4-spännige und 2-spännige Equipage im Werthe von **10000 Mark**
5000 Mark
sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 800 sonstige Gewinne.
Loose à 1 Mark
11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra. sind zu beziehen durch **Loose nur 1 Mark.**
F. A. Schrader, Haupt-Agentur.
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Mädchen zur Erlernung von Handarbeiten nimmt an **B. Hübner, Meißnerstraße.**



Unser Lieblingsblatt ist die **Deutsche Moden-Zeitung** und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Modelle in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren **erprobten Schnitt** arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare **Handarbeiten** füllen die Seiten. **Wissenswerth** für Küche, Haushalt und Garten, interessante **Preisausgaben** und ein für die deutsche Gemüth mit seinem Laib geschwiebener **Verschnitt** erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die **Deutsche Moden-Zeitung** die **praktischste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Modestücken und Schnittmustern **100 Pfg.**, ohne diese **75 Pfg.**
Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postamt.
Probe-Nrn. gratis durch Aug. Polich, Leipzig.
Zu beziehen durch **Ernst Neugebauer's** Buchhandlung in Grottkau.

Lieben Sie einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner). Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. a Stück 50 Pfg. bei **C. Haase.**

Flechtenkranke trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „**Hautjucken**“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „**Dr. Hebra's Flechtentod.**“
Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig.**

Zm Hause Ring und Münsterbergstraße Nr. 1 ist der von Meißner-schmidt **Langnor** innegehabte **Laden, Arbeitsstube** im parterre nebst **Wohnung, auch mehrere Stuben der dritten Etage** zum 1. April bezichtbar.
Ein großes herrschaftliches Quartier Meißnerstraße Nr. 125/126 aus 6-7 Stuben und Nebengelass bestehend, bald zu vermieten.
Carl Laqua.

Möblirte Stube, vornheraus mit oder ohne Kofst bald zu vergeben. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Feine Damenschneiderei!
Unterrichtskursus in der modernen Damenbekleidungskunst, einschl. Maachnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden, beabzichtigte am diesigen Plage bei gentigender Beteiligung am 10. April cr. zu eröffnen.
Die Damen arbeiten für eigenen Bedarf; Erfolg garantiert; Honorar mäßig.
Herr Kaufm. Ed. Scholz, hier, hat die Güte, Prospeete zu verabsolgen und Anmeldungen entgegenzunehmen. Persönl. bin Sonnabend b. 7. d. M. im „Hotel zum Bär“ zu sprechen.
Frau Emma Hentschel, aus Brieg Bez. Breslau.
Lehrerin der Zuschneidkunst.

Für Bahnleidende und Bahnlose
zur Nachricht, daß sich mein **Zahn-Atelier** Ring, im Hause der Frau Geyer neben der Brauerei I. Etage befindet und empfehle mich einem hochverehrten Publikum von Stadt und Umgegend zum Einsetzen künstlicher Zähne, naturgetren, (schmerzlos), zum Essen und Sprechen vollständig brauchbar (unter Garantie), **Plombieren** und **Zahnschmerz** beseitigen zc. Die Preise sind bei mir so gestellt, daß auch weniger Bemittelte in der Lage sind, sich ein brauchbares, gutes Gebiß anfertigen zu lassen. Ganz besonders mache ich auch aufmerksam auf die von mir angefertigten **ganzen Gebisse**, welche bis jetzt den höchsten Grad der Natürlichkeit erreicht haben, und den großen Vortheil besitzen, ohne Federn getragen werden zu können. Täglich zu sprechen **anßer Mittwoch** von 8-12 Uhr **Vormittags**, von 2-6 Uhr **Nachmittags.**
Hochachtungsvoll **C. Petzold,** früher in Breslau.

Kaffee oder Cichorien?
Unter der Bezeichnung „...Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**
Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „**Unfer-Cichorien**“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchlein.
Dommerich & Co. in Magdeburg-Budau, Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Am 12. April 1894 und folgende Tage
Ziehung der **IV. Münsterbau-Geld-Lotterie** zu Freiburg in Baden.
3234 Baargewinne:
Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 Mark** u. s. w. ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. zahlbar.
Original-Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft **Berlin W., Hotel Royal**
Carl Heintze, Unter den Linden 3.
Bestellungen bitte ich auf dem Abchnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Eine sichere Hypothek von **2700 Mark** auf eine ländliche Besitzung, hinter 12600 Mk. Landschaftsgeld, wird per bald oder später zu cediren gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.
Eine Wohnung.
In meinem Hause Königsstraße Nr. 104 ist der **obere Stock**, bestehend in zwei Stuben, Küche und einer Dachstube nebst Keller und Bodengelass sofort zu vermieten und zu beziehen, so auch der **Laden nebst der Wohnung** hinter demselben. **Wenzel.**
Eine Stube vornheraus ist zu vermieten.
B. Fuhrmann, Löwenstraße.

Markt-Preise.
Grottkau, den 5. April 1894

Weizen 100 Kilo	13 60	13 25	13 —
Roggen	11 10	10 80	10 60
Gerste	14 90	14 45	14 10
Kafer	14 40	13 80	13 40
Erbsen	18 —	—	16 —
Bohnen	19 —	—	17 —
Linien	24 —	—	22 —
Kartoffeln	3 20	—	3 —
Nichtstroh	4 60	—	4 40
Krummstroh	4 —	—	3 80
Sau	8 40	—	8 —
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1 —	—	1 —
Bauchfleisch	1 —	—	1 —
Schweinefleisch	1 20	—	1 —
Lammfleisch	1 20	—	1 10
Speck	2 20	—	2 —
Butter	2 30	—	2 20
60 Stück Eier	2 40	—	2 20

Mit einer Beilage.

4) Auf dunkler Bahn.

Novelle von Carl Cassau.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Hans nickte nur. Das war ihm auch recht, und so saß er denn bei Lynkström in der Kajüte und that der guten Küche des Schiffes alle Ehre an. Der schwere spanische Wein aber verwirrte ihm den Kopf, und böse Gedanken schwirrten durch denselben.

„Wann wollt Ihr zurück?“ fragte plötzlich Lynkström, „wir reisen recht bald ab mit Follings Schipp!“

„O, ich will Euch nicht länger inkommodieren! Beantwortet mir nur eine Frage!“

„Fragt junger Mann!“

„Wo habt Ihr Cornelia gelassen?“ fuhr Hans da heraus und ward glühtrot.

„Dachte ich's doch!“ meinte Lynkström. „Erlaubt, daß ich mit aller Hochachtung vor Euch die Antwort verschweige. Cornelia ist nicht hier im Schiffe, aber sie ist gut aufgehoben.“

Nun war Hansens Ruhe dahin, dennoch that er sich Gewalt an.

„Habt Ihr sie geheiligt?“

Lynkström lachte hell auf und brachte unter Lachen endlich heraus;

„Ihr fragt noch?“

„Dann steht mir Rechenschaft!“

Jetzt stand Lynkström auf:

„Gaale — bringt schnell ein Glas Wasser für Kapitän Lyndal!“

Dabei klopfte er ihm so auf die Schulter, daß er beinahe mit dem Stuhle zusammengebrochen wäre und brummte:

„Seht, Hans Lyndal! Habt ihr je gehört, daß Adler und Maulwurf sich paaren? — Eure Pflegeschwester Cornelia ist ein Adler, hochstrebend, feinfühlig, tief gebildet, und Ihr, mit Verlaub, Ihr seid der — Maulwurf. Seit Ihr die 2 1/2 Jahr Kapitän seid, klebt Ihr mehr als je am Erdenkümme und die Wirtshäuser in Hamburg, Lissabon, New-York und Rio können von Hans Lyndals Streichen erzählen! Ist's nicht so? Die Kofe war nicht für Euch! Und dann, ein Kapitän wie Ihr, und der Vorfall auf der Fjalds-Haibe, Holzschläger als Publikum! Ich bit' Euch, geht in Euch, sonst seid Ihr mein Freund gewesen! Mit Verlaub, das wollt' ich Euch längst sagen! So, nun ist's heraus, ehrl'ich norwegisch!“

„So? Seid Ihr nicht auch jung gewesen? Ihr Klugredner, ich kündige Euch die Freundschaft und schief Euch nieder wie einen reudigen Kötter,“ schrie jetzt Hans wütend.

Und er zog den Revolver.

Aber Lynkström behielt ihn im Auge, entwand ihm die Waffe mit Leichtigkeit — denn er war riesenstark und sehr gewandt — und warf sie durch das Schenaukenfenster der Kajüte in die brandende See. Dann tief er:

„Hant!“

Ein stämmiger Matrose dieses Namens erschien. „Laß diesen jungen Herrn — er zeigt auf den bleichen Hans — hinabbesördern in sein Boot oder nebenbei, 's kommt auf eins heraus!“

Hant verschwand, aber in der nächsten Sekunde fühlte sich Hans Lyndal von vier paar kräftigen Fäusten gepackt, ein klatschendes Geräusch und er schwamm dicht bei seinem Boote in der See. Er hatte Not, das Boot zu erreichen und zu lösen, denn auf Follings Schipp ertönte der Ruf:

„Woi! Alle Mann auf Deck! Die Anker hoch!“

Und dahin schoß das Fahrzeug wie ein Schwan, getrieben von der klatschenden Flut.

Fluchend kam Hans Lyndal zu sich; ihm war ganz recht geschdehen.

„Maulwurf, Maulwurf,“ murmelte Hans, „lebend am Schmuß? Bei Gott, das soll keiner von Knud Lyndals Anders sagen dürfen! Von heute an beginne ich ein anderes Leben! Der Kapitän Lynkström ist

zwar ein sehr grober Kerl, wenn man ihn reizt, aber er hat mich richtig beurteilt.“

Er reiste sogleich nach Trontjom ab und die Zeitungsberichte meldeten in Lyndals Haus, daß die „Enfrida“, Hansens Schiff, glücklich in die See gestochen sei.

Erif schwankte umher wie ein Schatten. Papa Lyndal sah es und das Herz krampfte ihm zusammen.

„Mein Sohn, mein guter Junge,“ sagte er eines Tages, „was ist's, das Dich quält? Sag' es mir, dem Vater, der seit der Mutter Tode alle Sorgen mit Dir geteilt hat!“

„Ja, Vater.“ entgegnete er müde, „es ist wegen Cornelia! Ich habe an sie mein Herz verloren; ich fühle, daß ich ihr Bild nie, nie vergessen werde!“

„Schlimm, ja recht schlimm; Ich freilich hatte sie selbst für Dich bestimmt, die Kofe von Lyndals Haus! Und was schwer wiegt, der größte Teil unseres Vermögens sammt der Kasseite mit den Juwelen ist gewissermaßen durch Cornelia uns verloren, Nun sie aber Lynkström vorgezogen hat, mein guter Junge, muß es eben anders auch gehen! Laß aber deshalb den Kopf nicht hängen! Die Zeit mildert den herbsten Schmerz! Das Geschehene läßt sich nun nicht mehr ändern, und wir müssen uns in das Unvermeidliche fügen!“

Aber Erif fand keinen Trost.

Wirr lief er durch Haus und Garten, fuhr auf die See hinaus nach dem Mövnsfels, wo sie gestanden ging nach dem Walde, wo er sie zuerst am Steg des Wildbaches begrüßt; es war überall noch sommerlich schön, aber — sie war nicht dort. Da fielen ihm die Verse eines Liebes ein:

„Mir ist's als säh ich sie dort schweben,
Schaut ihrer Augen dunkles Paar;
O wonnevolles Liebesleben,
Du wandeltest mich wunderbar.“

Hier will ich an den Weiden lauschen,
Sie kommt wohl gleich mit leichtem Schritt!
Doch nein, nur leis die Zweige tauschen,
O Wind, nimm meinen Gruß ihr mit!

Ich sehe, wie in alten Zeiten
Herzklopfend im Gebüsch versteckt,
Sie drüben jetzt vorüberstreiten;
Vorbei, ein Schein hat mich genekt!“

So ging's noch ein paar Tage fort, dann sagte er einen männlichen Entschluß:

„Papa,“ sagte er, „es wird Zeit, daß ich etwas ergreife. Hab' da einen Antrag von Stewards Sons in London, soll für ihre Rechnung den Vulcano fahren; paßt mir aber nicht!“

„Ein gutes Haus, mein Sohn! Zahlen nobel!“

„Ich möchte Deine Genehmigung für etwas anderes erbitten!“

„Braucht Du nicht, Erif, hast freie Hand! Ist nicht meine Art, jemand in spanische Stiefel einzuschmeißen, wie die Büchermacher die Sprache!“

„Wohl! So gehe ich nach Peru! Der aufstrebende Staat hat Chile den Krieg erklärt und sucht Kapitäne für seine Monitore; so ein Ding kommandirt' ich gern.“

Der Alte blickte trübe und sagte:

„Gefeh's, Du suchst den Tod! Thu's nicht dem alten Vater zu leid, der mehr von seinem Erif hält, als er zugeben sollte!“

„Laß mich gehen, Papa, mein Leben soll mir um Deinetwillen kostbar sein!“

„Dann geh' mit Gott!“

In diesem Abend sah Erif noch lange in Corneliens Stübchen. Er stützte den Kopf in die Hände und meinte wie ein Kind. Dann schrieb er. Es war ein Brief an Cornelia.

„Liebste Cornelia!“

Wenn Du diesen Brief jemals findest, so denke, daß er aus tiefstem Herzen kommt. Ich liebe Dich, wie der Kranke die Gesundheit, wie der Sklave die Freiheit, wie der Gläubige den Heiland. Du bist geloben, hast einem andern Manne die Hand gereicht, aus Edelmut, ich weiß es. Ich gönne Dich dem Manne nicht, aber Dir wünsche ich ein glückliches

Leben überschütte Dich der Welkenlenker mit Freude und Frieden. Bleibe ich am Leben, so will ich besser und Deiner würdiger werden.

Lebe wohl. Erif.“

Dieses Schreiben legte er in ihr Nähkästchen. Am andern Morgen reiste er ab.

Pastor Klindword ging seit einigen Tagen etwas unsicher in Lyndals Haus ein und aus. Er trug einen Brief von Cornelia bei sich und durfte doch dem Freunde nichts sagen. Das Schreiben lautete:

„Götastar, den 22. August 1881.“

Verehrter Herr Pfarrer!

Haben Sie die Güte mir mitzuteilen, wenn beide Söhne meines Pflegevaters abgereist sind, damit ich zu Papa zurückkehren kann. Fast tödtet mich die Sehnsucht nach der Heimat! Freundlichen Gruß von Ihrer
Cornelia.“

Der Pfarrer gab die gewünschte Antwort und eines Abends hielt Lyndal weinend die Heimgekehrte umschlungen.

Als sich die erste Aufregung gelegt und der Schiffsknecht den Koffer gebracht, fragte Papa Lyndal:

„Und Dein Gatte?“

„Mein Gatte?“

„Ja, Lynkström!“

„Papa, um Gotteswillen, Ihr, Erif, glaubt mich doch nicht etwa verheiratet?“

„Du bist es nicht? Gott sei Dank!“

„Und Erif?“

„Der glaubt's! Wir alle glauben so! Wie konnten wir auch wissen? —“

Sie ward bleich und stille. Abends fand sie Erifs Brief und schrie laut auf, dann sank sie im Gebet auf ihre Kniee nieder.

So vergingen zwei Jahre; in Lyndals Haus war alles beim Alten, bis eines Tages wieder der Briefboote kam und zwei Briefe brachte, einen von Erif und einen von Hans. Ein freudiger Schrecken durchbebt Cornelia. Der alte Herr lag krank am Asthma zu Bette.

„Gieß mir zuerst Erifs Brief, Kind!“ bat er.

Cornelia öffnete zitternd und las:

„Veratruz, 3. Juli 1883.“

Lieber Papa!

Habe mich fast zwei Jahre zur See herumgeschlagen! Mag nicht mehr die Klänge führen um eine so saule Sache, denn es handelt sich doch nur um die Guanofelsen, welche sowohl die goldgierigen Chilenen, als auch die habüchtigen Peruaner haben möchten. Um den elenden Vogelmist brechen sich die Menschen die Hälse! In Folge des Fiebers habe ich einen ehrenvollen Abschied erhalten und komme mit dem nächsten Dampfer zu Dir. Inzwischen begrüßt Dich tausendmal
Dein Erif.“

„Der gute Junge!“ meinte der Alte. „Wie wird er sich wundern. Und nun zu Hans!“

„Dieser schrieb:

„Waleshouse, 7. Juli 1883.“

Lieber Vater!

Mein erster Brief soll mich gleich in das beste Licht stellen. Ich bin ein anderer geworden durch — meine Frau“

„Ei sieh doch!“ unterbrach der Alte die Leserin.

Dies fuhr fort:

„Ich habe nämlich die Frau des Plantagenbesizers Mr. Bower geheiratet und bin Farmer geworden, Im nächsten Jahre besuche ich mit meiner Gattin die Heimat. Inzwischen grüßt in kindlicher Liebe
Hans Lyndal!“

„Ist das alles?“

„Alles!“

„Der Sauwind, ganz der Alte!“

Und nun erwartete man täglich den lieben Gast. Cornelia schrieb gleich an Tante Clarissa und diese antwortete:

Göttingen, 8. August 1883

Mein liebes Kind.

Gratuliere im voraus; die Zeit der Prüfung ist ihm gut gewesen und er wird nun den besten Mann der Welt für dich abgeben. Verfümt nicht, als Verlobte mir den ersten Besuch zu machen.

Deine Tante
Clarissa Wintuffer."

Papa Lymbal war wohl auf und hatte im Garten den Brief als Fibibus gebraucht. Cornelia war gerade zu Patters gegangen, als Eril heimkehrte und vor dem alten Vater kniete.

"Eril, Eril, mein Sohn!" schrie der Alte auf und lächelte dann glücklich. Es begann nun eine kleine Comödie, denn Papa Lymbal schwieg von ihr, weil er nicht von ihr reden wollte. Dafür ging Eril in den Garten und suchte überall. In der Laube fand er einen halb verbrannten Zettel und las mechanisch:

— für Dich den besten Mann der Welt —
Verlobte mir den ersten Besuch — — — Also doch, sie war nun wohl verheiratet, hatte gar schon Kinder, auf die er seine Liebe übertragen konnte. —

"Cornelia, Cornelia!" schrie er dann auf, denn da stand sie nichtsahnend vor ihm. Sie schlug die Augen nieder.

"Cornelia!" begann er wieder, und die Brust klang schwer, "ich grüße Dich! Ich segne Dich, Deinen Mann.

"Du edler Eril!"

Sie schüttelte den Kopf.

"Wenn ich heute besser bin, so ist's Dein Wert! Zuerst kannte ich Deinen Wert nicht; der flüchtige Hans mußte mir erst den Edelstein zeigen! Dann war es zu spät! Aber fort mit der Erinnerung! Wo ist Dein Mann?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Wie, Du hast keinen Mann?"
Zeit wagte er es, sie anzusehen; ach, sie war noch ganz die Alte.

"Hast Du mein Schiffschen noch?" fragte er nun. Sie nickte verächtlich:

"Willst Du es sehen, so komme auf mein Stübchen; dort sollst Du auch das Bild meines zukünftigen Gatten sehen!"

"So seid Ihr — es flamte sichtlich in ihm auf — noch nicht verheiratet?"

Sie schüttelte den Kopf:
"Er war so lange zur See!"

"Das ist unrecht; ich hätte ihn für ehrenhafter gehalten!"

"Man irrt sich oft, Eril!"
"Ja, leider!"

So stiegen sie die Treppe hinauf. Papa Lymbal schaute ihnen lächelnd nach, rieb sich die Hand und murmelte:

"Da vollzieht sich etwas!"
Zeit waren sie oben.

"Sieh," sagte Cornelia, "dort steht das Schiff! es ist etwas verändert, denn ich habe ihm einen Namen gegeben! er steht in der Flagge!"

Er las und erblaste:

"Wie, Eril!" rief er dann bewegt.
"Ja!" entgegnete sie. "Der Name ist mir zu teuer! Und nun warte; schließe die Augen, bis ich hinunter bin! Der Mann, des Bild unter dem Spiegel hängt, den ich schon seit meinem 16. Jahre liebe, der soll mein Gatte werden!"

Sie lächelte selig und eilte die Treppe hinab.

Da stand er nun und schlug die Augen auf.

Seit ihrem 16. Jahre? Armer Eril, da wärst Du auch vor zwei Jahren schon zu spät gekommen! Gut, daß Du resigniert hast! Aber laß sehen, wer der Glückliche ist!

Er machte zwei Schritte vorwärts, er stand vor dem Spiegel und stieß einen jubelnden Schrei aus:

"Mein Gott, wär's möglich? Jäh?" — Er stand vor seinem eigenen Bilde. In drei Sätzen war er die Treppe hinab. Cornelia saß zu des Vaters Füßen:

"Wird es ihn nicht tödten?" fragte der Alte.
"O Papa," lächelte sie, "die Freude tödtet nicht so leicht!"

Da stürzte er herein und warf sich neben ihr vor dem Vater nieder, ergriff ihre Hand und rief:

"Segne uns, teurer Vater!"
"Mit Gottes schönstem Segen, meine Kinder! Amen."

Bald darauf war in Lymbals Haus lustige Hochzeit.

— „Die Arbeitsstube,“ Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevastücker, Application und Plattstich, sowie schwarzen und bunten Vorlagen für Häkel-, Filz-, Füllgras-, Klopel-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. — Monatlich 1 Heft. — Preis vierteljährlich 90 Pf. (Verlag der Arbeitsstube, Eugen Zwiemeyer in Leipzig.) Das April-Heft dieser empfehlenswerten, ebenso nützlichen als lehrreichen Zeitschrift enthält folgende praktische, geschmackvolle und leicht ausführbare Handarbeiten: 1. Decken in Häkelarbeit. — 2. Schmale Spitze. — 3—5. Drei Muster in Filztaupure. — 6. Breite Vorhangspitze. — 7. Doppelkörbchen mit Sticker. — 8. Tischläufer aus gemustertem Tüll von prachtvoller Wirkung. — 9. Geldbörse in Häkelarbeit. — 10. Gestrichte Decke für die Matze (s. Wirtschaftsbetten). — 11. Säbchen mit Capuchon in Strickarbeit. — 12. Geigendecke. — Die farbige Tafel bringt ein sehr verwendbares Muster für Kissen, Fenstermantel, Trümpfpolster, größere Vorleger und Teppiche. — Als Unterhaltungsbeilage enthält das Heft: „Strümmen“, Erzählung von F. Arnefeldt. Gegen 29 Pf. = 12 Kr. in Briefmarken verendet der Verlag der Arbeitsstube, Eugen Zwiemeyer in Leipzig, 2 Probehefte gratis und franco. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Warnung!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meinen ältesten Sohn, den Fleischergehilfen Paul Simon aus meinem Geschaft entlassen habe und warne hierdurch jeden, demselben auf meinen Namen Geld oder sonst etwas zu borgen, indem ich für ihn nichts mehr bezahle.

Nieder-Mosen, den 27. März 1894.

Paul Simon,
Fleischermeister.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloszenen etc. mit Melodien und Pianoforte-Begleitung. 29 Bände.
(Band 26—29 neu) à Bd. 1 M.
Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-practische Anleitung zum öffentlichen Auftreten.
Von Max Trausil.
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge

für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden

für festliche Gelegenheiten.
Von A. Bourslet.
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Der Zauber-Salon.

Vollständiger Unterricht in den interessantesten Kunststücken der modernen Salon-Magie und deren verwandten Fächern.
Von Robert Robin.
Mit vielen erläuternden Abbildungen.
Geh. Preis 2 M. 40 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.
2. Aufl. Mit Illustrationen.
Geh. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Fast 25 Jahre sind verflossen, seit Frankreich in frevelhafter Weise an Preussen den Krieg erklärte. Mit bangem Herzen sahen wir damals der Zukunft entgegen. Als aber unser greiser Heldenkönig Wilhelm sein Volk zu den Waffen rief, da eilten die wehrfähigen Männer ganz Deutschlands, vom Rhein bis zum Niemen, von den Alpen bis zur Nord- und Ostsee, zur Fahne und ganz Deutschland erfüllte eine seit dem Jahre 1813 nicht mehr gekannte Begeisterung. König Wilhelm selbst trat an die Spitze der Truppen, sein Heldensohn übernahm die Führung der Süddeutschen und unter dem Gesange der Wacht am Rhein, überschritten die deutsche Heere die Grenze Frankreichs. Wie schlug unser Herz höher, als die Nachrichten von den glorieichen Siegen bei Weissenburg, Wörth, Spicheren und Metz eintrafen! Welcher Jubel ertönte durch ganz Deutschland, als die Kunde kam von dem Strafgericht Gottes unter den Mauern von Sedan und der Gefangennehmung Napoleons! Ja, wahrlich, welch' eine Wendung durch Gottes Führung! Und wie dann nach weiteren ruhmvollen Siegen unser greiser König durch den Beschluss der deutschen Fürsten bewogen, sich zu Versailles die deutsche Kaiserkrone auf das Haupt setzte, da ging der heisserschte Wunsch der Besten unseres Volkes in Erfüllung: Das Deutsche Reich war wieder erstanden. Schwere Opfer hat dies hohe Ziel gekostet. Viele Tausende unserer deutschen Brüder haben ihr Blut vergossen für König und Vaterland, viele Tausende ruhen in fremder Erde. Den deutschen Kriegern verdanken wir unseres Vaterlandes Grösse. In allen Theilen Deutschlands sind zur Erinnerung an jene grosse Zeit Denkmäler errichtet worden. Nur der Kreis Grottkau hat seine Dankesschuld noch nicht abgetragen. Wir wollen aber nicht zurückstehen; wir wollen nachholen, was bis jetzt versäumt worden ist.

In der Stadt Grottkau soll ein Denkmal zum Andenken an unseren Heldenkaiser Wilhelm I., an seinen tapferen Sohn, den Kaiser Friedrich III, an die deutschen Krieger und an Deutschlands Erhebung errichtet werden, für dessen Enthüllung der 2. September 1895, der 25jährige Gedenktag von Sedan in Aussicht genommen ist.

Jeder Bewohner des Kreises, dem ein Herz für die Grösse und den Ruhm seines Vaterlandes schlägt, wird gern bereit sein, zur Verwirklichung dieses patriotischen Werkes durch Gewährung einer Gabe beizutragen. Jeder auch der geringste Beitrag ist willkommen. Beiträge nimmt der Schatzmeister des Denkmalcomités Herr Hoenke-Halbendorf entgegen

Altschaffel, Bürgermeister. Andres, Kaplan. Berger, Amtsrichter. Bläschke-Lindenau, Amtsvorsteher. Brockt, Vorsitzender des Kriegervereins Altgrottkau. Doenst-Dtsch-Leippe, Hauptlehrer. Doiwa, Rector. Gebauer-Petersheide, Hauptlehrer. Gergler-Lasswitz, Amtsvorsteher. Haberkorn, Mühlenbesitzer. Hein, Erzpriester. Hillebrand-Hennersdorf, Amtsvorsteher. Hoenke, Kaufmann. Graf v. Ingenheim-Reisewitz, Majoratsherr. Jacobi, Lehrer. Jedin-Gr.-Briesen, Hauptlehrer. Jüttner, Vorsitzender des Kriegervereins Friedewalde. Keihl, Kreisschulinspector. Kinne-Weisselsdorf, Gemeindevorsteher. Kirstein-Koppitz, Bauergutsbesitzer. Klemenz, Kaufmann. Klemme-Ottmachau, Bürgermeister. Kohlmann, Rector. Conrad-Kl.-Zindel, Rittmeister a. D. und Landesältester. Korsave-Kl.-Neudorf, Erbscholtiseibesitzer. Kutsche-Tharnau, Gemeindevorsteher. Lachmann-Eckwertsheide, Rittersgutsbesitzer. Langner, Rechnungsrath. Laqua, Rentier. Mahn, Obermeister der Schuhmacherinnung. Matschke, Obermeister der Bäckerinnung. Neugebauer, Buchhändler. Olbricht, Stadtältester und Zimmermeister. Paul-Leuppusch, Erbscholtiseibesitzer. Frhr. v. Richthofen, Landrath. Rother, Obermeister der Schneiderinnung. Graf v. Schaffgotsch-Koppitz, Kammerherr. Graf v. Schaffgotsch-Zülzhoff, Rittergutsbesitzer. v. Scheliba-Starrwitz, Kreisdeputirter. Schencke-Lichtenberg, Erbscholtiseibesitzer und Kreistagsabgeordneter. Scheffler, Brauereibesitzer. Dr. Schneider-Mogwitz, Sanitätsrath. Schoeneich, Vorsitzender des Kriegervereins Leippe-Seifersdorf. Schwarzer, Vorsitzender des Kriegervereins Hoenigsdorf. Schumacher-Halbendorf, Gutsbesitzer. Dr. Sennwitz, Vorsitzender des Kriegervereins Grottkau. Graf v. Sierstorpf-Endersdorf, Kreisdeputirter. Specht, Obermeister der Tischlerinnung. Spengler, Pastor. Wandrey, Kaufmann. Dr. Wiedemann, Stadtverordneten-Vorsteher. Wiedemann-Lichtenberg, Amtsvorsteher. Dr. Wottke-Ottmachau Wottke, Vorsitzender des Kriegervereins Winzenberg. Zimmermann, Restaurateur.